

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 35 (1948)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Künstler in der Werkstatt : Hans Aeschbacher  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-27633>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

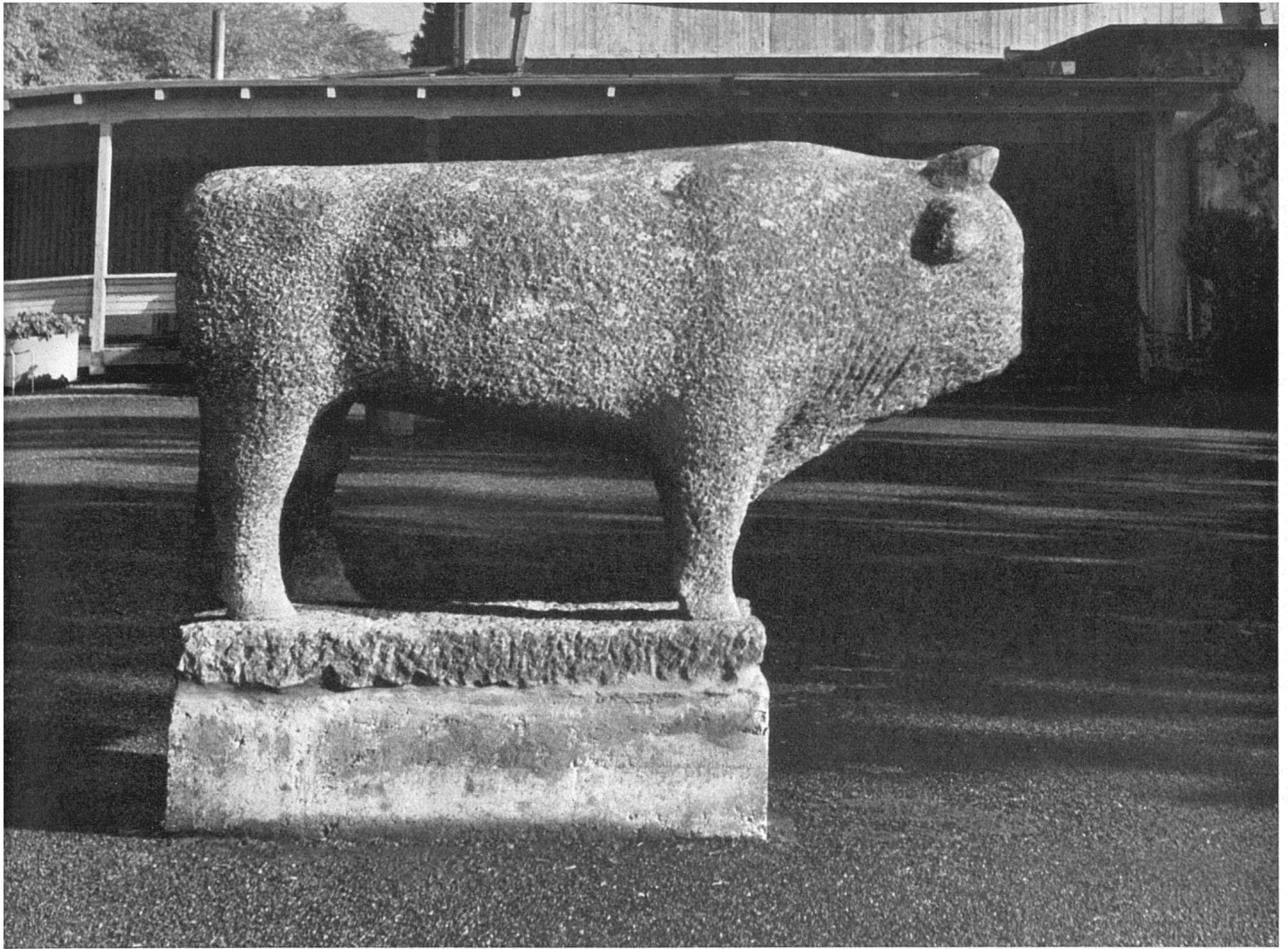
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



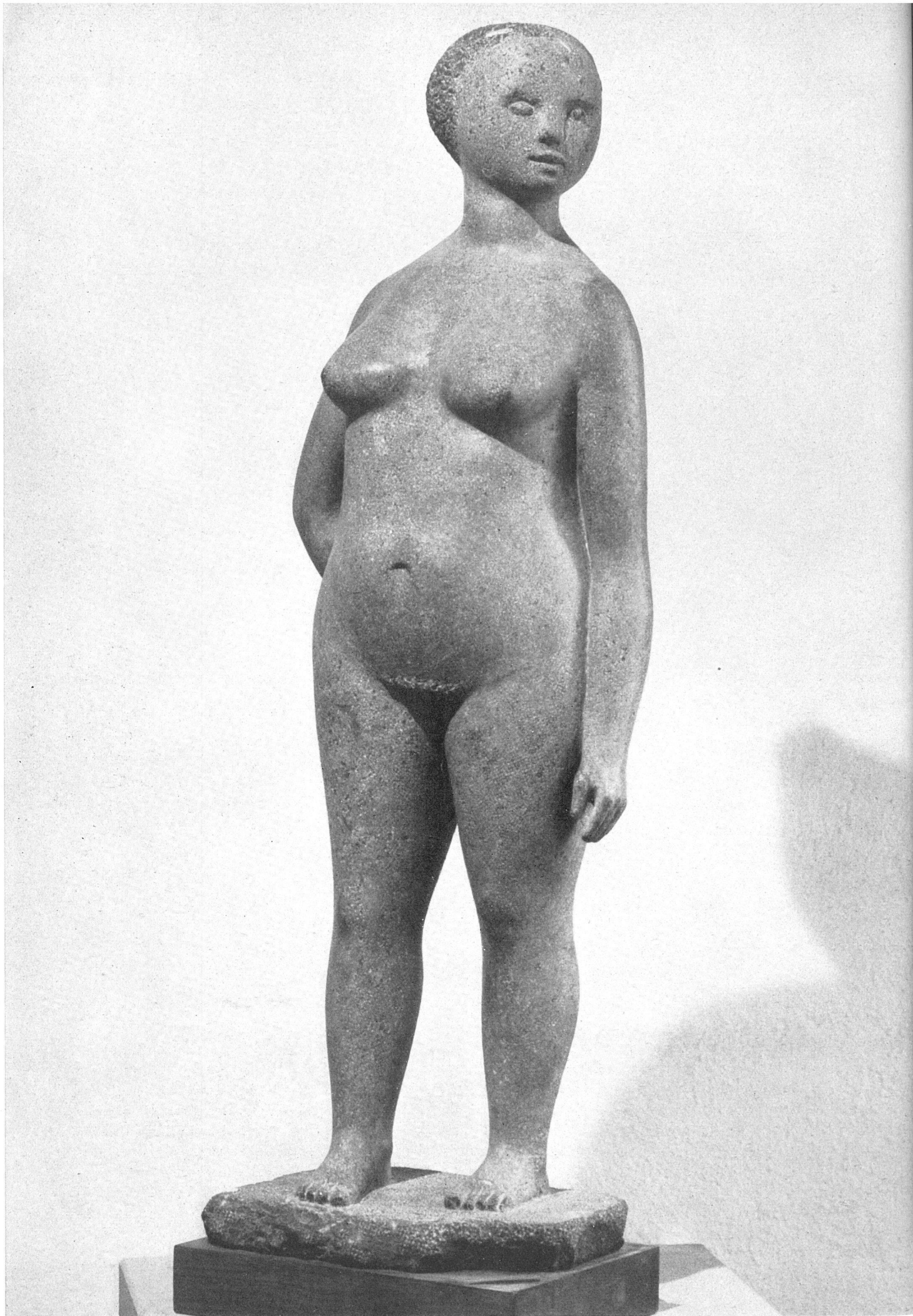
*Hans Aeschbacher, Stier, Stein. Aufstellung an der Züka, Zürich, Herbst 1947. Photo: Hugo P. Herdeg SWB, Zürich / Taureau, pierre / Bull, stone*

### **Künstler in der Werkstatt**

## **HANS AESCHBACHER**

Hans Aeschbacher wurde 1906 in Zürich geboren. Seine Vorfahren väterlicherseits waren Bauern des Emmentals; die Mutter stammt aus einer Bauernfamilie der Thunersee-Gegend, von der ein Zweig Steinbrüche besaß. Bis zu seinem 30. Lebensjahre übte Aeschbacher verschiedene rein handwerkliche Berufe aus, doch malte er seit seinem 16. Lebensjahre in der Freizeit. 1926 besuchte er Italien, 1931 Paris. Sein Plan war, Kunstmaler zu werden. Die Berufung für die Plastik zeigte sich, als er, ohne je eine Steinhauer- oder Bildhauerlehre gemacht oder eine Kunstschule besucht zu haben,

eines Tages direkt aus dem Stein nach der inneren Vorstellung einen Mädchenkopf herausschlug. Diese erste Arbeit, die sich heute im Besitze der Stadt Bern befindet, glückte ohne jegliche Schwierigkeit. Damit war sein künstlerischer Weg entschieden. In drei aufeinanderfolgenden Jahren, 1938 bis 1940, erhielt Aeschbacher als Bildhauer das eidgenössische Kunststipendium. Seit 1936 beteiligte er sich an den großen schweizerischen Kunstausstellungen und an Sonderausstellungen. Er ist in Zürich ansässig. Werke in öffentlichem Besitz befinden sich in Bern und in Zürich.



Hans Aeschbacher, *Weibliche Figur*, 1942, Stein. Photo: Ernst Kochli SWB, Zürich / *Femme*, pierre / *Female Figure*, stone





*Hans Aeschbacher, Weiblicher Kopf, 1941, Stein. Photo: Ernst Koehli SWB, Zürich / Tête de femme, pierre / Woman's Head, stone*



Photo: Theo Frey, Zürich

## ***Zu meiner Plastik***

*von Hans Aeschbacher*

Beim Besuche von Ausstellungen fiel mir immer wieder auf, daß eine routinierte Oberflächentechnik (Modellier-technik) die hohle Form der Plastik zu verdecken suchte. Es wurde mir klar, daß die Methode des *Modellierens* auf drei indirekten, abgewandelten Vorgängen aufbaut, vom Lehm über den Gips zur Bronze, wobei das Resultat die Oberfläche ist. Diesen Arbeiten fehlt das Phänomen des direkten Materials (Stein und Holz). Das Geheimnis der *Bildhauerei* dringt aus dem Innern der

Substanz in den Raum. Dabei ist das Tektonische zeitbedingt. Im Triumphe der impressionistischen Malerei war die Bildhauerei verkümmert, bis Maillol ihr wieder den eigenen Weg wies. Während Archipenko, Brancusi, Laurens, Moore und andere im Geiste der Zeit formen, begnügte man sich in der Schweiz mit kleinbürgerlichen unplastischen Aktposen. – Meine Arbeiten möchten ein Versuch der Auseinandersetzung mit den elementaren Formwerten von Körper und Raum sein.